

nur selten bleibt der untere Theil von ihnen den Winter über stehen. Man sieht daher gewöhnlich im folgenden Jahre die Nachkommenschaft, welche durch die kriechenden Ranken hervorgebracht ist. *Nutzen*: Die Früchte, welche aus vier bis fünf rothen Beerchen, von der Größe der Erbsen, bestehen, haben einen angenehm säuerlichen Geschmack, aber man hat sie bis jetzt noch zu keinem bestimmten Gebrauch angewendet.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 104 Das ganze Gewächs in natürlicher Größe. *a*) Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, und *b*) ein Kronenblatt vergrößert, *c*) ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen, und *d*) ein Stempel stark vergrößert, *e*) die reife Frucht und *f*) der Same in natürlicher Größe.

56. DRYAS. DRYADE.

Gattungs-Charakter: Der Kelch einfach, einblättrig. Die Blumenkrone achtblättrig. Die Samen geschwänzt, haarig.

105. *DRYAS octopetala*. Alpen-Dryade.

Kennzeichen: Der Stengel gestreckt. Die Blätter lang gestielt, dicht in Büscheln stehend, länglich, stumpf, sägenartig-gekerbt, auf der untern Fläche weiß-filzig. Die Blumen einzeln. Die Blumenstiele länger als die Blätter.

Benennungen: Achtblättriges Waldgöttinnkraut, gamanderartige Dryas, Hirschwurz.

Vaterland: Die Alpen Europens.

Boden: Alpenboden auf steinigem Grunde.

Blüthe und Frucht: Die Blumen, welche gewöhnlich acht Kronenblätter haben, zuweilen aber auch zehn oder gar nur fünf, kommen im Junius hervor; die Samen reifen im August.

40. CLEMATIS WALDREBE.

Gattungs-Charakter: Der Kelch fehlend. Die Blumenkrone vierblättrig, selten fünfblättrig. Viele in einem Kopfe stehende, geschwänzte Hautfrüchte.

113. CLEMATIS Vitalba. Gemeine Waldrebe,

Kennzeichen: Die Blätter klimmend: die untern unpaar-gefiedert; die obersten oft nur dreizählig. Die Fiedern oder Blättchen eirund, herzförmig, zugespitzt, theils ganzrandig, theils mit einem oder dem andern Sägezahn versehen.

Benennungen: Waldrebe, Felsenrebe, kriechendes Brennkraut, Lienen, Nielen, Hagseiler, Rebbinden, Teufelszwirn, Hexenstrang, Hurenstrang, alter Mannsbart.

Vaterland: Die Wälder, Zäune und Hecken Deutschlands und der übrigen Länder Europens.

Boden: Dieser klimmende Strauch kommt in gutem Gartenboden und auch in gemischtem Boden fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen im Julius und August; die Hautfrüchte, deren Schwänze silberweiß behaart sind, woher der Name alter Mannsbart entstanden ist, reifen im October.

Aussaat: Sich selbst überlassen liegt der Same oft ein Jahr über der Erde und keimt alsdann in feuchtem Boden unter andern Sträuchern, die von den Ranken dieses klimmenden Strauches gleichsam umspinnen sind. Übrigens veranstaltet man das Aussäen künstlich ebenso, wie bei dem vorhergehenden Strauche, wenn man ihn nicht durch Ableger, zertheilen der Wurzel und Ablösen der Wurzelsprossen in der erforderlichen Menge vermehren kann.